

Die Rückkehr der Lebenswelt in die Arbeit

Vom "Normalarbeitsverhältnis" zu neuen Zeitqualitäten im Betrieb

Inhalt / Abstract

Die Debatten um die Entgrenzung der Arbeitszeit, die Maß-Losigkeit neuer betrieblicher Steuerungsformen, die Diskussionen um "Gute Arbeit" sowie um eine Work-Life-Balance bieten die Möglichkeit, über einen Blick in die Historie in die Zukunft zu schauen. Es geht bei diesen Debatten in der Regel nicht nur um die Länge der Arbeitszeit bzw. ihre extensive Begrenzung: Es geht vor allem um die Intensität und Gestaltung sowie ihren konkreten qualitativen Gehalt. Ausgehend von einer betrieblichen Synchronie, also dem Nebeneinander unterschiedlicher zeitlicher Qualitäten im Betrieb, ergeben sich viele Anknüpfungspunkte, die Arbeit wieder in eine Lebenszeit zu überführen. Bei diesen Überlegungen spielen Gedanken über die Art und Weise des betrieblichen Miteinander und sozialen Untereinander eine wichtige Rolle. Die Entgrenzung und "Subjektivierung" von Arbeit werfen in diesem Sinn die Frage nach der Selbstzwecklichkeit, Sinnhaftigkeit und nach dem gesellschaftlichen bzw. sozialen Charakter von Arbeit neu auf.

Referenzfolie der gewerkschaftlichen Debatte um diese Themenfelder bleibt demgegenüber bisher das zeitliche Organisationsmodell des Normalarbeitsverhältnisses. Dieses Modell, das bei der kulturellen Entwicklung hin zum Fordismus half, die Rechte und zeitlichen Ansprüche der Beschäftigten durchzusetzen und damit am Wohlstand zu partizipieren, verliert zunehmend seine Schutzwirkung und Akzeptanz. Insofern ist es angezeigt, zeitliche Alternativen, vor allem in qualitativer Hinsicht, in die Tarifpolitik zu integrieren. Ernst genommen versprechen die zeitlichen Qualitäten hinter den neuen Steuerungsformen nämlich nicht nur eine höhere Produktivität der Arbeitsprozesse. Ihre Berücksichtigung bietet auch die Chance, dass die lebensweltlichen zeitlichen Bezüge, die im Rahmen von Industrialisierung und Taylorismus mühsam aus dem betrieblichen Kontext ausgeschleust wurden, nun wieder in die Betriebe zurückgeholt werden. Im günstigsten Fall ergibt sich dadurch die Chance, Arbeit als einen wichtigen Teil der Lebenswelt und eigenen Biografie begreifen und gestalten zu können.

Inhalt

<i>Inhalt</i>	2
1. Betriebliche Synchronie – Zeitgestaltung der reflexiven Moderne	3
1.1 Qualitative Zeit der Vormoderne	4
1.2 Abstrakte Arbeitszeiten der Moderne	4
1.2.1 Fordismus und betriebliche Zeitorganisation	5
1.2.2 Das "Normalarbeitsverhältnis"	5
1.3 Reflexive Entgrenzungen und ihre zeitlichen Qualitäten	6
1.3.1 Das Beispiel der Pause(n)zeiten	7
1.3.2 Von der Dauer und vom Warten	9
1.4 Der Trade-off zwischen quantitativer Arbeitszeitverkürzung und Qualität der Arbeitszeiten	10
2. Arbeit und Leben - Eine gar nicht selbstverständliche zeitliche Trennung	11
2.1 Die Diskussion um eine Balance von Arbeit und Leben	12
2.2 Von Freizeit und von freier Zeit	13
3. Zeitqualität in der Arbeit = Dauer x Warten x Pause	16
3.1 Vertrauen und andere dauerhafte Kategorien	16
3.2 Das Warten auf eine Work-Life-Balance	18
3.3 Pause für Fürsorgetätigkeiten	19
4. Die Zukunft gewerkschaftlicher Zeitpolitik: Arbeitszeit als aufgabenbezogene Zeitverwendung	20
5. Literatur	24